

entwickelt, daß man ohne Bedenken diese Schrift allen anderen ähnlichen Handbüchern nicht bloß gleichstellen, sondern den meisten entschieden vorziehen darf.

In der controversen Frage über die Distinction zwischen Dasein und Wesenheit der Geschöpfe steht der Verfasser nicht bloß auf der Seite von Suarez, sondern hält mit guten Gründen auch dafür, daß dieses die Ansicht des heiligen Thomas sei. Man hat ihn deshalb von thomistischer Seite getadelt,¹⁾ ebenso wegen seiner kurzen Bemerkungen über das Individuations-Princip, als handle es sich dort um Cardinalpunkte der Scholastik, respective des hl. Thomas. Cardinalpunkte der späteren thomistischen Schule mögen es wohl sein, aber keineswegs sind es solche in der Lehre der Scholastik oder des hl. Thomas. Selbst Dominicus Soto ist da ganz anderer Ansicht: „non est res tanti momenti“; und es wäre wirklich zu bedauern, wenn die Hauptlehre der Scholastik in einer unter den größten Scholastikern so controversen Frage bestände. Möchten wir doch durch solche unbegründete Sätze den eigentlichen Gegnern der scholastischen Philosophie nicht in die Hände arbeiten!

2. Die *Philosophia naturalis* von P. Haan behandelt gleichfalls mit ebenso großer Klarheit und Präcision, als Gründlichkeit die cosmologischen Fragen, von denen die ersten Abhandlungen (Quantität, Qualität, Raum, Zeit) zunächst als Fortsetzung der Ontologie gelten müssen.

In der eigentlichen Körperlehre bespricht der Verfasser an erster Stelle die Lebewesen mit einer ganz besonderen Sorgfalt; und erst dann kommt er zur Abhandlung über die anorganischen Körper. Durch diese methodische Anordnung, die allerdings selten sich findet, die aber doch auf einen ganz richtigen Gedanken sich gründet, ist der Verfasser in der Lage, aus dem organischen Gebiete Beweise für die morphologische Theorie in den anorganischen Wesen bringen zu können. In der controversen Frage über das Beharren der Elemente in den Verbindungen (*mixta*), macht der Verfasser hinsichtlich der anorganischen Körper Concessionen an die moderne Physik, hält aber anderseits mit dem hl. Thomas an der These fest, daß im nämlichen natürlichen Körper mehrere substantiale Formen zugleich nicht sein können. Alle diese Punkte sind wohl durchdacht und mit eingehender Genauigkeit durchgeführt. — Es können daher auch vorliegende zwei Bände allen Studierenden der Philosophie bestens empfohlen werden.

Preßburg.

E. Ludewig S. J.

- 6) **Die Unauflösbarkeit der christlichen Ehe und die Ehescheidung** nach Schrift und Tradition. Eine historisch-kritische Erörterung von der apostolischen Zeit bis auf die Gegenwart von Dr. Alois Cigoj O. S. B., Professor der Theologie in Klagenfurt. Herausgegeben unter dem Protectorate der Leo-Gesellschaft. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1895. gr. 8°. XVI und 248 Seiten. Preis M. 5.60 = fl. 3.47.

Die Literatur über die Unauflösbarkeit der Ehe und über die Ehescheidung mit Rücksicht auf Matth. 5, 32; 19, 9; Mark. 10, 11, 12; Luk. 16, 18; I. Cor. 7, 10, 11; Röm. 7, 23 ist zwar reichhaltig; dennoch muß auch die vorliegende sehr fleißige Arbeit mit Freuden begrüßt werden.

Es droht ja die Auflösbarkeit der Ehe Bürgerrecht zu erlangen bei den modernen Völkern. Nachdem sie in England seit längerer Zeit durch eines Königs eheliche Untreue, in Deutschland durch das Thor, das ein abgefallener Mönch geöfnet, in Rußland durch das Schisma und die Erniedrigung der Hierarchie

¹⁾ Graz, vergl. Liter. Anz. 1895, 2°.

den Einzug gehalten hatte, wurde sie im Jahre 1884 auch in Frankreich und neuestens in Italien eingeführt. Nun wurde die obligatorische Civilehe, die als auflösbar gilt, in Ungarn sanctioniert und schon werden in Versammlungen und öffentlichen Blättern Stimmen laut, daß sie auch in Eisleithanien eingeführt werden müsse. Diesen tritt nun Professor Cigoj mit seiner sehr zeitgemäßen Arbeit entgegen, indem er die christliche Tradition von der apostolischen Zeit bis auf die Gegenwart vor dem Leser Revue passieren läßt. Eine „Region“ Stellen von Kirchenvätern, Kirchenlehrern, Synodalbeschlüssen, päpstlichen Entscheidungen und Erklärungen von Gelehrten werden mit großem Fleiße und kritischem Urtheile ventilirt und so die durch alle Jahrhunderte sich gleichbleibende katholische Lehre über die Unauflösbarkeit der Ehe dargethan.

Gemäß dem Titel: „Nach Schrift und Tradition“ hätte eigentlich mit der Exegese der oben citirten neutestamentlichen Stellen begonnen werden müssen. Die diesbezügliche Abhandlung finden wir indes erst am Ende des Buches. Der Verfasser interpretirt die Stellen Matth. 5, 32 und 19, 9, wie herkömmlich, von der Trennung der äußern Lebensgemeinschaft. Bei Aufzählung abweichender katholischer Erklärungen (Patrizi, P. Schegg, S. 190, Döllinger, S. 197 f.) vermiffen wir ungern eine im Mainzer „Katholik“, 1889, Seite 636 bis 642 vorgebrachte Ansicht, nach welcher πορνεία im Sinne von „Concubinatus“ aufzufassen sei, und dennoch der Mann zur Entlassung des Weibes nur dann berechtigt wäre, wenn ihr weiteres Zusammenleben Concubinatus wäre (πρὶ πορνείας). — Auch die Ansicht Grimms (Leben Jesu, öffentliche Thätigkeit, IV. S. 248—253) hätte Erwähnung verdient. Nach dieser Erklärung hätte der Heiland „die Unzucht“ als Grund der Ehescheidung für die Jüdenschriften ausnahmsweise bis zu einem gewissen Zeitpunkte zugelassen, ganz ähnlich, wie später die Apostel noch andere Lizenzen, die Beobachtung der Speisegesetze, den Besuch des Tempels, das Darbringen blutiger Opfer dem gläubigen Volke zeitweise gestattete, ja selbst sich daran betheiligten.

Der Druck und die Ausstattung des Werkes ist rühmendswürdig, der Preis ein der Ausstattung entsprechender.

Laibach.

Professor Dr. Josef Cesar.

- 7) **Religion und Irreligion.** Von Msgr. Emil Bougaud, Bischof von Laval. Autorisirte deutsche Ausgabe von Philipp Prinz von Arenberg. Mainz. Kirchheim. 1891. 8°. XVI und 475 S. Preis M. 4.50 = fl. 2.79.

Laut Einleitung handelt der Verfasser in diesem (gut übersehten) Werke „von der Religion und von der Irreligion: von der Schönheit der einen, von der Trostlosigkeit der andern, von der Rolle, welche beide in den öffentlichen sowohl als privaten Angelegenheiten der Menschen spielen“ (S. 33). Alle einschlägigen Fragen (Dasein und Natur Gottes, Erschaffung der Welt und des Menschen) und namentlich manche brennende Fragen der Gegenwart (Darwinismus, Entdeckungen der Wissenschaften, Verfall des Familienlebens, Entheiligung und Unfruchtbarkeit der Ehe, Beruf der Frau, frühzeitiges Sittenverderbnis, Erschöpfung der von der Natur erhaltenen Kräfte schon in zarter Kindheit, Elend, Arbeit, Verdienst, Socialismus, Lectüre) finden hier, mit specieller und oft sehr eingehender Bezugnahme auf französische Verhältnisse und Zustände eine angemessene, wenn auch da und